

Abbestellbar im Stadt, Orts- und Nachbarbezirk zu Mk. 1.65, außerhalb Mk. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Abbestellfrist ist ein Monat vor dem Ende der Abbestellungsfrist zu erklären. Die Abbestellungsfrist ist ein Monat vor dem Ende der Abbestellungsfrist zu erklären. Die Abbestellungsfrist ist ein Monat vor dem Ende der Abbestellungsfrist zu erklären.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Breite 10 Zeilen. Die 10spaltige Zeile über deren Breite 10 Zeilen. Die 10spaltige Zeile über deren Breite 10 Zeilen. Die 10spaltige Zeile über deren Breite 10 Zeilen.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

10000 Italiener gefangen genommen.

W.D. Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Anstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Seitenangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte. Er wurde abgewiesen.

Am Tage blieb die Gefechtsstätigkeit in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt. Sie lebte am Abend im Pfalzgebiet zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller errang seinen 33. Luftstreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

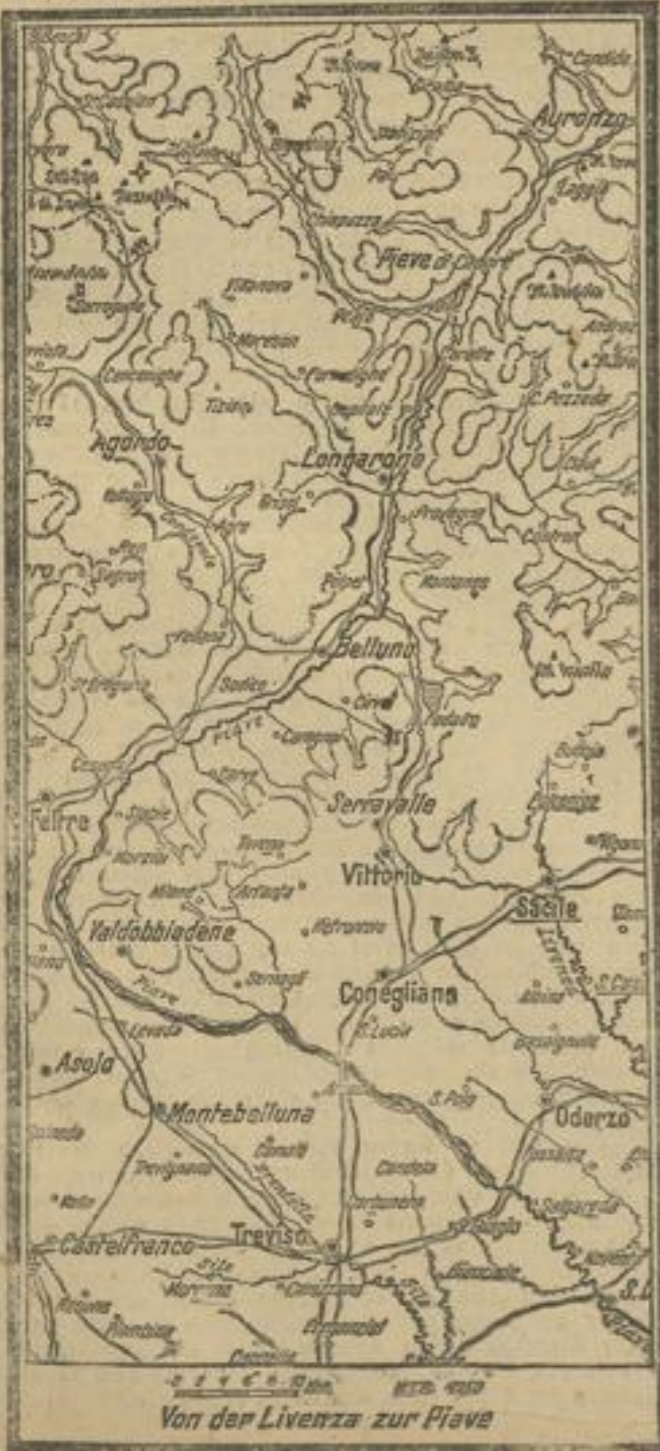
Nichts Besonderes.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen nahm die Feuerstätigkeit am Abend erheblich zu.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Lebhaftes Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piavetal zurückweichenden Feind bei Longarone den Weg.



10000 Italiener mußten sich ergeben. Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgeschütz wurden erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltre. An der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Zerstörer und 24 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und 1 Zerstörer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordziffer von 2 Millionen überschritten. Diese Zahl enthält nur diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenenlagern listenmäßig eingetragene sind. Nicht enthalten sind darin die auf dem Transport befindlichen, die auf der Etappe, in den Quarantänelagern usw. liegenden, ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen, endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand unserer Verbündeten befinden.

Der „Temps“ bestätigt, daß General Favolle zum Oberbefehlshaber der in Venetien kämpfenden französisch-englischen Truppen ernannt worden ist.

Die Meldungen, wie hätten die Kanalinseln und Heligoland besetzt, beruhen auf freier Erfindung.

Der englische Heeresbericht enthielt dieser Tage die Bemerkung, das englische Heer habe in den letzten drei Monaten 90 deutsche Divisionen vernichtend geschlagen. Man sollte solche Niesensagen jetzt doch nicht mehr für möglich halten. Wie mag es in England aussehen, wenn man sich derartiger Hilfsmittel bedienen muß!

Kriegspatenschaft.

Was ist das?

Wir suchen die Antwort aus der Sache selbst heraus. Jeder Bezirksvertreter hat eine Liste von Kriegswaisen und Kriegspaten seines Bezirks in der Hand. Die zweite Art von Namen fehlt derzeit wohl noch meistens. Aus den Angaben über Kriegswaisen greifen wir einige heraus, wie sie zufällig nebeneinanderstehen. Adolf K., 13jähriger Sohn eines Arbeiters; Zahl der minderjährigen Geschwister: 2; Rente der Mutter mit den drei Kindern: 904 Mk., sonst kein Einkommen. Vermögen oder zu erwartendes Vermögen des Kindes: 0. Daneben ein anderes Kind aus der gleichen Gemeinde, Rudolf H., 12jähriger Sohn eines Arbeiters; Zahl der minderjährigen Geschwister: 8; Rente der Mutter: 1912 Mk., sonst kein Einkommen; Vermögen des Kindes: 0. Aus einem anderen Bezirk: Otto und Friedrich B., 5 1/2-jähriger bzw. 13-jähriger Sohn eines Steinbauers; noch 2 andere minderjährige Geschwister vorhanden; Rente der Mutter: 1072 Mk., sonst kein Einkommen. Vermögen der Kinder: fast 0.

Ganz ähnlich liegen die anderen Fälle; manchmal ist auch die Frage beantwortet: mit welcher Berufsart wird bei dem Kind gerechnet? und zwar meistens so: es soll ein Handwerker lernen. Die oben genannten Kinder und die meisten der übrigen in der Liste aufgeführten werden wohl dem zu gründenden Bezirksausschuß als Kriegspatenkinder empfohlen werden. Das bedeutet hiebei: wir suchen für jedes der Kinder einen Mann oder eine Frau, die sich neben der Mutter noch besonders seiner annehmen und namentlich die größten Schädigungen abzuwehren suchen, die sich aus dem Verlust des Vaters für die ganze Entwicklung des Kindes ergeben könnten. Was der tiefste Beweggrund dieser ganzen Einrichtung ist, darüber bedarf es nur weniger Worte: es ist der Dank gegen unsere treuen Verteidiger, denen wir überhaupt nie genug danken können, und besonders gegen die, die ihr Leben für uns hergegeben haben. Was wir den Ährigen zuliebe tun, kann ja ihr Opfer niemals aufwägen. Den Lebenden unter den draußen lebenden Familienvätern aber soll für die Sorgen um das Ergehen ihrer Kinder wenigstens eine kleine Verabreichung gegeben werden: die Gewißheit, daß dabei die freiwillige Liebe auf der Wacht steht, um wenigstens

die schlimmsten Schäden von den Waisenkindern abzuwehren. Neben der Dankbarkeit für die Väter der Kriegswaisen bewegt uns natürlich auch die Sorge um's Vaterland: es braucht künftig seine guten Kräfte voll und ganz, und kein Kind unseres Volkes sollte durch den Kriegstod seines Vaters in einen niedrigeren Lebenskreis herabgedrückt werden, der ihm nicht alle Kräfte zu entfalten erlaubt.

Was ist die besondere Bedeutung der Kriegspatenschaft?

Sie ist selbstverständlich keines der großen Mittel zur Heilung der Kriegsnöte. Die großen Mittel sind zum Glück längst da: die Fürsorge des Staates und der Gemeinden für die Familien der Ausmarschiereten und die Hinterbliebenenfürsorge, die z. B. den obengenannten Müttern eine Rente von 400 Mk. für sich und von 108 Mk. für jedes der minderjährigen Kinder verleiht. Zum Glück sind auch längst Waisenhäuser da, in denen auch von den Kriegswaisen die bedürftigsten Aufnahme finden können. Der Grundstein der Kriegspatenschaft ist längst gelegt; vom Werk der Kriegspatenschaft kann man höchstens sagen, daß die freiwillige Liebe dem Haus unserer Kinder ein weiteres Stockwerk anbauen und es wohllich einrichten möchte. Aber darüber muß noch ein Wort gesagt werden, daß diese Fürsorge ihre Eigenart hat: sie will Kriegspaten und Kriegswaisen persönlich verbinden. Es ist doch ohne Zweifel ein erfreuliches Geben, ein bestimmtes Kind in seine Obhut zu nehmen als in eine allgemeine Kasse einen Jahresbeitrag zu bezahlen. Und man kann sich unendlich ausmalen, daß ein treuer Kriegspate an seinem Patenkinde nahezu Vaterstelle vertreten könnte — auch ohne Aufnahme ins eigene Haus und ohne den Gedanken an eine Annahme an Kindesstatt — durch unermüdete Fürsorge für sein körperliches und geistiges Wohlbefinden. — So sollte und könnte überall es sein, wenn wir im Lande der schönen Wünsche leben würden, nicht im Lande der harten Tatsachen und der menschlichen Unvollkommenheit. Nicht jeder Kriegspate fühlt die Freude und nicht jeder hat die nötige Kraft und Zeit, um in die Erziehung seines Patenkinde selbst einzugreifen, und nicht jede Mutter hat hohel Weisheit und Selbstverleugnung, um mit dem Kriegspaten ihres Kindes zum besten des Kindes zusammenzuarbeiten. Darum müssen allgemeine Grundsätze für die Ausübung der Kriegspatenschaft aufgestellt und feste Einrichtungen getroffen werden, die die Mannigfaltigkeit der Fälle umfassen.

Was sind die Ziele der Kriegspatenschaft?

In zwei Richtungen geht die Fürsorge für die Kriegspatenkinder: entweder soll für die Gesundheit des Kindes besser gesorgt werden als es die Mutter vermag, oder soll seine Ausbildung für einen bestimmten Beruf ins Auge gefaßt und vorbereitet werden. Das erste wird in den Richtlinien des Reichsverbands für Kriegspatenschaften ausführlich erörtert, und es ist gewiß keine unwichtige Sache, für ein neugeborenes Kriegswaisenkind in besonders dürftigen Verhältnissen ein ausreichendes Pflegegeld bereitzustellen, um es vor körperlicher Verelendung zu schützen oder einem schwächlichen Kinde einen Erholungsurlaub zu ermöglichen. Aber der Weg der Fürsorge ist hier klarer vorgezeichnet und die Fälle werden eher zu den Ausnahmen gehören. Der württembergische Landesverband hat sein Augenmerk dem anderen Ziele zuwenden: „Die Kriegspatenschaft soll dem Kinde die Erreichung eines Lebensberufs erleichtern, der seiner Fähigkeiten entspricht und in seinen Aussichten womöglich nicht hinter dem zurückbleibt, was das Kind zu erwarten gehabt hätte, wenn der für das Vaterland gefallene Vater ihm erhalten geblieben wäre.“

Wie können die Ziele der Kriegspatenschaft erreicht werden?

Will und kann der Pate seinem Patenkinde selbst Handreichung tun zu seiner Erziehung und Ausbildung, um so besser! Es gibt aber viele Fälle, in denen dies beim besten Willen nicht möglich ist. Dann läßt er seine Patenschaft aus durch Geldzuwendungen, entweder für ein bestimmtes Kind oder zur allgemeinen Verwendung, entweder durch einen einmaligen Beitrag oder durch regelmäßige Gaben, immer im Einvernehmen mit der Fürsorgebehörde. In Württemberg ist ein Mindestsatz festgesetzt, für die einmalige Gabe: 100 Mk., für die regelmäßigen Einlagen: 1 Mk. im Monat. Trefflich läßt sich allgemeine Vaterlandsliebe und Kriegspatenschaft verbinden: man legt für sein Patenkind Kriegspatenschaft ein.



als „Spargut haben“; es hat sich nach 14 Jahren gerade verdoppelt. Nebenbei sei erwähnt, daß auch mehrere Personen die Kriegspatenschaft ausüben können, z. B. Ehegatten oder Geschwister, oder Vereine, oder ganze Gemeinden; ferner daß im Todesfall des Paten oder des Kindes dem andern Teil Erbschaft geschaffen werden soll.

Vielleicht hat aber der Gedanke der Kriegspatenschaft Verbehrung genug, um nicht nur die kleine Zahl der Paten und der Kinder zu umfassen, sondern alle denen der Gedanke gefällt zu einem großen Verein zusammenzuschließen. Der Jahresbeitrag beträgt 1 M. Vor allem aber wollen wir die Augen öffnen, um die Kinder zu finden, die durch Kriegspatenschaft vor dem Verabsinken bewahrt werden. Und wer eine Dankeschuld fähig gegen die gefallenen Familienväter, möge das Herz aufstun und die Fürsorge für eines ihrer Kinder in sein künftiges Leben aufnehmen, in jeder Gemeinde ist ein Vertrauensmann, der sich jeder Weidung von Herzen freut.

Der Krieg zur See.

Berlin, 12. Nov. Aus Lissabon wurde mitgeteilt: Nach einer amtlichen Meldung wurden zwei brasilianische Handelschiffe im Hafen von St. Vincent im Archipel der Kap Verdischen Inseln torpediert. Das Dampfsboot verbrannte, bevor die Artilleriekanonen feuerten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwei feindliche Handreichliche nordwestlich von Reims und nördlich von Compiègne schickten in unserer Feuer. In der Front des Champs-Élysées andauerndes Feuer der beiden Armeen. In Vornen nördlich von Flirey gelang uns ein Einbruch in die feindlichen Linien. Wir brachten einige Gefangene zurück. In den Vogesen richteten die Deutschen nach lebhafter Artilleriebeschießung einen Angriff gegen unsere Gräben am Hartmannsweilerkopf. Nach heftigem Nahkampf warfen unsere Truppen den Feind, der einen Augenblick in unserer Postenlinie Fuß gefaßt hatte, vollständig zurück. Ein weiterer feindlicher Angriffsvorstoß am Reichsackerkopf blieb erfolglos. — Spät war die Nacht ruhig.

Der englische Tagesbericht.

London, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht ist heftiger Regen gefallen. Die feindliche Artillerie war tätig gegen unsere Stellungen bei Passchendaele und auf dem gestern von uns genommenen Gelände nördlich des Dorfes, doch hat keine Infanterieaktivität stattgefunden. Wir führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß nördlich von Barmeton aus.

Abends: Heute früh wurde ein feindlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich von Passchendaele für den Feind zurückgeschlagen. In der Schachtfront leiteten wir die Befestigung des gestern eroberten Geländes fort. Unsere Flugzeuge gingen mehrfach in Tätigkeit mit unserer angreifenden Infanterie und leisteten gute Arbeit.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 12. Nov. Amtlich wird bekanntbart vom 12. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave haben deutsche Truppen den auf dem Dufner angelegten Brückenkopf Vidor genommen. Die von Belluno südwärts vorgehenden Divisionen nähern sich Feltre. Bei Longarone nordöstlich von Belluno wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes Zusammenarbeiten vortretter Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionsstärke abgeschritten. Es fiel uns ein General, etwa 10000 Mann und zahlreiches Geschütz- und Kriegsmaterial in die Hand. Besondere Ge-

wöhnung verdient wieder die Leistung der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schützendivision. Streikräfte des Feldmarschalls Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Sejano im Suganertal zurück.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern bei Tagesanbruch hat der Feind nach einer Artilleriebeschießung, die bereit am Abend vorher begonnen hatte, die Linie unserer vordersten Posten in der Gegend von Alago überschritten. Er griff die Vorposten unserer Nachhut bei Gallo und auf dem Monte Ferragosto (Höhepunkt 1116) an. Nach lebhaftem Kampfe gelang es ihm, sich dieser Stellungen zu bemächtigen. Unser Sturmtrupp Nr. 16 und Abteilungen der Brigaden Pisa (29) und 30. Regiment), Toscana (47) und 78. Regiment) und 5. Bersagliereregiment eroberten das verlorene Gelände durch wiederholten kräftigen Gegenangriff zurück. Wir setzten den Gegner zurück und machten etwa 100 Gefangene. Eine feindliche Vorhut, die wir in Tezze im Suganertal antrafen, wurde sofort angegriffen und gefangen genommen. In der Piave warfen unsere Deckungstruppen eine feindliche Abteilung, die auf den Höhen von Baldebiadene angegriffen hatte, zurück, gingen darauf auf das rechte Flußufer und zerstörten die Brücke bei Vidor. In der mittleren und unteren Piave Anstöße von Kanonenschiffen und Maschinengewehrtruppen.

Die Wirren in Rußland.

Russischer Friedensvorschlag?

Wien, 12. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wenn auch der Vorschlag (zum Frieden) selbst, den die russische Regierung den kriegführenden Mächten vorzutragen übermitteln wird, heute noch nicht vorliegt, so dürfte es doch nicht verfrüht sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongress des Soviets für diesen Friedensvorschlag beschlossen hat. Der Friede, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sein, im weitestlichen sich also mit dem Begriffe eines Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes antragen. Die Definition, die der Kongress des Soviets dem Begriffe der Annexionen gibt, ist allerdings etwas durchaus Neues und geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die völkerrechtliche Doktrin und der allgemeine Sprachgebrauch bisher unter Annexionen verstanden. Hierüber war die beschlussfassende Körperschaft allem Anschein nach auch selbst vollkommen im Klaren, da sie die von ihr erwähnten Bedingungen nicht als endgültige betrachtet wissen will und auf Gegenanschläge rechnet, die sie gerne der Prüfung unterziehen wird. So weit die russischen Vorschläge über den Rahmen der vom Grafen Czernin, von dem Majoritätsbeschluss des deutschen Reichstages und vom Herrn von Bülowmann unterschriebenen Friedensformel hinausgehen und ins Gefüge der kriegführenden Staaten des Vierbundes eingreifen sollten, müssen ihnen allerdings Vorschläge entgegen gesetzt werden, die unserer Auffassung vom Selbstbestimmungsrechte der Völker zum Ausdruck bringen. Das Wesentlichste an dem russischen Vorschlage scheint der gute Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vom gleichen ehrlichen Friedenswillen befeuert sein werden, wie Rußland und der Vierbund, dann könnte der Friede auf dem Wege sein. (Es ist bemerkenswert, daß die Verbindungen mit Rußland seit einigen Tagen über Wien gehen. D. Schr.)

Berlin, 12. Nov. Der bisherige russische Kriegsminister Berchowski, der von Kerenski kurz vor der jüngsten Umwälzung nach dem Palast verbannt worden war, ist laut „Rossischer Zeitung“ nach Petersburg zurückgekehrt und von den neuen Machthabern im Teilmah empfangen worden. Er hat die Leitung des

Kriegsministeriums bereits wieder übernommen und es scheint nicht ausgeschlossen, daß ihm die militärische Diktatur übertragen wird. Angeblich sollte er sich am 10. November nach Luga begeben, wo die neuen Nachfolger größere Truppenmassen zusammengezogen haben, um den rund 7 Bataillonen, über die Kerenski verfügt, den Weg nach Petersburg zu versperren.

In Paris liegen über angebliche Petersburger Straßenkämpfe zwischen Maximalisten und Sozialen bis jetzt keine verlässlichen Nachrichten vor. In einem Blatt wird gesagt, daß außer dem aus Frauen gebildeten Regiment keine Abteilung der Petersburger Garnison sich ernstlich gegen die Maximalisten auflehne.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ließ Lenin dem englischen Botschafter Buchanan mitteilen, er rate ihm im eigenen Interesse, sich jeder Einmischung in die innerpolitische Lage Rußlands zu enthalten. Lenin soll auf die Festnahme Kerenski umso mehr besonderen Wert legen, als sich zahlreiche wichtige Dokumente, darunter Verträge mit den Alliierten, im persönlichen Besitz Kerenski befinden.

Der Friedensvorschlag des russ. Arbeiter- und Soldatenrats.

Petersburg, 12. Nov. Der Kongress des Arbeiter- und Soldatenrates hat die Bedingungen für den Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt: Die durch die Revolution geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der kriegführenden vor, alsbald Besprechungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter, demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklasse aller kriegführenden Länder erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten, ein sofortiger Frieden ohne Annexionen d. h. ohne widerrechtliche Anexionen feindlicher Gebiete und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten und ein Frieden ohne Kontributionen sein muß. Die russische Regierung schlägt allen kriegführenden vor, zugleich einen solchen Frieden zu schließen, indem sie sich bereit erklären, unverzüglich alle energischen Schritte zu tun, bis zur endgültigen Beilegung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Länder und aller Nationen. Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklassen im besonderen jede Annexion einer kleinen und schwachen Nationalität an einen größeren mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen und besiegten Nationalitäten unter die reichen und mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verkündet die Regierung feierlich, ihren Entschluß, den Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten, für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird. Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, und die Regierung ist damit einverstanden, alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen, indem sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem kriegführenden vorgelegt werden und daß diese Bedin-

Lesefrucht.

Tut ab das träge Verzeih,
Das sehndende Verlangen
Nach der erschwundenen gold'nen Zeit,
Vergangen ist vergangen: Sturm.

Mächtiger als Gold.

Roman von W. Ritz.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie sorgte dafür, daß der Brief sogleich in den Kasten kam, und erst als es zu spät gewesen wäre, ihn zurückzuhalten, kamen ihr einige leise Befürchtungen hinsichtlich der Art, wie ihr Mann die eigenmächtige Einladung aufnehmen würde. Trotz seiner immer gleichen Güte und Freundlichkeit hegte sie eine nicht geringe Furcht vor ihm und vernied es im allgemeinen ängstlich, irgend etwas zu tun, das seinen Unwillen herausfordern konnte. In diesem Fall aber beschwor sie ihr Unbehagen mit der Erwägung, daß dieser Brief doch eigentlich nichts Unrechtes bedeute. Werner würde ihr schämlichen Falles einige freundliche Vorhaltungen machen, aber die sie sich dann leicht genug mit dem Bewußtsein trösten konnte, daß sie die kleine Unannehmlichkeit um ihres geliebten Sohnes willen erleide.

Inzwischen war der Justizrat in Berlin angekommen und hatte sich nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Kammer nach dem Palasthotel begeben. Als er dem Kollegen in seinem Zimmer gegenüberstand, war er ein wenig überrascht, ihn noch greisenhafter wiederzusehen, als er es nach dem natürlichen Lauf der Dinge hätte erwarten müssen, und wenn er ein wenig verstimmt gewesen war, daß der alte Herr ihn zu sich beschieden hatte, trat ihn seinerseits aufzusuchen, so ließ der Anblick seiner Hinfälligkeit diese keine Verstimmung rasch verschwinden. Krüger begrüßte ihn so herzlich, als die pflegmatische Art, die von der holländischen Abstammung her in

seinem Blute war, es zuließ, und er entschuldigte sich wegen seiner erst im allerletzten Augenblicke erfolgten Benachrichtigung.

„Es ist nämlich wirklich der allerletzte Augenblick gewesen“, sagte er lächelnd hinzu. „Ein erwartetes Kabletogramm ist an diesem Morgen eingetroffen und zwingt mich gebieterisch, noch im Laufe des Nachmittags von Berlin abzureisen. Ich wäre in der größten Verlegenheit gewesen, wenn Sie mich etwa hätten vergebens auf sich warten lassen.“

„Nachdem ich Ihren Brief erhalten hatte, konnte davon selbstverständlich keine Rede sein. Auch die wichtigsten Geschäfte, an denen bei mir ja niemals Mangel ist, würden mich nicht abgehalten haben, Sie aufzusuchen.“

„Ich weiß — ich weiß“, nickte der Advokat freundlich. „Sie sind in allem, was unsere kleine Edith angeht, die verlässliche Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Ich habe mich, wenn die Berichte aus Deutschland eintrafen, im Verlauf dieser Jahre oft genug darüber getraut, daß unser armer, früh verstorbenen Freund Lindholm Menschenkenntnis genug hatte, gerade Sie zum Hüter und Erzieher seines Kindes auszuwählen. Dem Himmel sei Dank, daß Ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt waren. Denn aus der kleinen Edith ist doch wohl geworden, was man sich einst von ihrer Entwicklung versprochen durfte.“

„Ich glaube, noch etwas mehr als das“, sagte Krüger, indem er seine Brieftasche zog und ihr eine Photographie des jungen Mädchens entnahm, die erst vor wenigen Wochen angefertigt worden war. „So viel ich mich erinnere, ist es beinahe zwei Jahre her, daß ich Ihnen das letzte Bild Ihres Kindes schickte. Und ich meine, daß sie sich seitdem wieder etwas verändert hat.“

Ritz allen Anzeichen innigsten Wohlgefallens betrachtete Krüger das Porträt.

„Soweit ich alter Mann mich noch auf Frauenschönheit verstehe“, meinte er, „muß sie wirklich eines der reizendsten Geschöpfe sein. Es ist ganz und gar die Lieblichkeit ihrer Mutter. Ich erinnere mich der besagten jungen Frau, die so früh aus einem glücklichen Leben scheiden mußte, ja noch so gut.“

„Aber wollen Sie Edith denn nicht begrüßen, verehrter Freund? Ein Besuch in dem Pensionat würde nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.“

Aber der andere schüttelte ablehnend den Kopf.

„Es tut mir gewiß herzlich leid. Für diesmal aber muß ich auf diese Freude verzichten. Denn mir sind bis zum Augenblick meiner Abreise sozusagen die Minuten zugezählt. Wäre es anders, so hätte ich mir's ja auch gewiß nicht nehmen lassen, Ihrer Gattin meine Aufwartung zu machen und ihr im Namen meines verewigten Freundes für alles Gute und Schöne zu danken, das sie an seinem Rinde getan hat. Sie müssen die Güte haben, lieber Freund, mich bei ihr zu entschuldigen.“

„Aber zu dem Zweck unserer Unterhaltung! Edith ist jetzt ungefähr achtzehn Jahre alt und damit — wie ja auch ihr Bild zur Genüge beweist — in das beiratfähige Alter eingetreten. Wir werden also dem Gedanken ihrer Verheiratung näherzutreten und uns über die dabei festzuhaltenden Grundzüge verständigen müssen.“

„Glauben Sie nicht, lieber Herr Kollege, daß das noch ein bißchen reichlich früh ist?“

„Nach Ihren deutschen Anschauungen vielleicht. Bei uns drüben pflegt man die Mädchen noch früher unter die Haube zu bringen. Und ich muß mir hierin wie in allem andern zunächst nach den Wünschen richten, die Lindholm mir als seinem Testamentsvollstrecker kundgegeben hat. Er hatte selber ein sehr junges Mädchen geheiratet, und er war an ihrer Seite namentlich glücklich gewesen, wie sie selbst es unzweifelhaft an der feinen war. Darum wünschte er wohl, daß auch sein Töchterchen das Glück der Liebe möglichst frühzeitig kennenlernen sollte. Es war das eine seiner Bedingungsstellungen, und er hat sich mir gegenüber oft sehr eingehend darüber ausgesprochen.“

„Und darf ich fragen, was ich meinerseits tun soll, um den Wünschen des Verstorbenen Rechnung zu tragen?“

„Sie sollen Edith unmittelbar nach Vollendung ihres achtzehnten Lebensjahres in die Gesellschaft einführen — selbstverständlich in die allerbeste, wie es Ihrer eigenen sozialen Stellung und den Vermögensverhältnissen meines Wunders entspricht. Zu diesem Zweck möchte ich Sie bitten, sich für die kommende Gesellschaftssaison eine Wohnung in der Stadt zu mieten und im Verein mit Ihrer Gattin alles zu tun, was in Ihren Kräften steht, um dem jungen Mädchen die Wahl eines Gatten zu erleichtern.“

Fortsetzung folgt.

gungen durchaus klar ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien. Ihrerseits unterdrückt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur Veröffentlichung aller Geheimverträge zu streben, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder abgeschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig, soweit sie, wie es in der Mehrheit der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechte den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zugestehen suchen, indem sie die von den Groß-Russen gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermehren. Indem die Regierung alle Völker einläßt, sogleich die Friedensverhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen sowie durch Besprechungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu verwirklichen. Um diese Vorverhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in den neutralen Ländern ernennen. Die Regierung schlägt den Regierungen aller kriegsführenden Länder vor, sogleich einen Waffenstillstand zu schließen. Sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen.

Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen worden sind oder ihn über sich ergehen lassen mußten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz aus Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen wird. Die vorläufige Regierung wendet sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisierten und am stärksten an dem gegenwärtigen Krieg teilnehmenden Nationen, nämlich England, Frankreich und Deutschland. Die Vertreter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschrittes und dem Sozialismus die größten Dienste erwiesen, namentlich durch Einrichtung der Chortruppen in England, durch die großen Revolutionen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die sich vor ihnen erheben, die Probleme der Befreiung der Menschheit von dem Schrecken des Krieges und daß diese Arbeiter durch ihre Tatkraft voll Selbstverleugnung und Heldenmut, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen, um alle Arbeiterklassen von der Ausbeutung zu befreien.

Neues vom Tage.

Bayer Stellvertreter des Reichskanzlers.

Berlin, 12. Nov. (Amstsch.) Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den königlich bayer. Geh. Rat Friedrich von Payer zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Vertretung des Charakters als Wiss. Geh. Rat mit dem Titel Erzellenz zu ernennen.

Personalwechsel.

Berlin, 12. Nov. Als Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung an Stelle des Präsidenten des Reich. Stat. Amts Delbrück ist das Mitglied des Reich. Stat. Amts Geh. Regierungsrat Meißinger berufen worden.

Neue Krisis in Frankreich.

Paris, 12. Nov. In politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß das Ministerium Painlevé nicht mehr lange im Amte bleiben wird. Einerseits verläutet, daß Clemenceau (der bekannte Ministerpräsident) zur Macht kommen werde, der seine gewohnten Angriffe gegen Painlevé in der letzten Zeit gänzlich eingestellt hat. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß Briand nach rechts und links an Wirkung gewinnt.

Die Nivalen.

Berlin, 12. Nov. Der Kampf zwischen Lloyd George und Asquith tritt in der öffentlichen Meinung in England immer deutlicher in den Vordergrund. Wie die „Postische Ztg.“ berichtet, haben sich die Freunde Lloyd Georges gezwungen gesehen, mit neuer Propagandakampagne für seine Kriegszwecke hervorzutreten.

Amthches.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im O.A. Bezirk Calw.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gebiet des Bauern Melchior Stöfler in Deckenpfronn. In den Umkreis von 10 Kilometer um den Erdenort werden einbezogen im O.A. Bezirk Calw, die Gemeinden Altbühlach, Althengstett, Calw, Dachtel, Gschingen, Holsbrunn, Neubühlach, Neuhengstett, Orlshausen, Sonnenhardt, Stammheim.

Im Oberamt Nagold: Effringen, Emmingen, Gütlingen, Pfondorf, Schönbrunn, Sulz, Wildberg.

Die württ. Verfallliste Nr. 629 enthält u. a. folgende Namen: Vin. v. N. Otto Balduin, Freudenstadt, gef. Gotlob Bauer, Schillingen, leicht verw. Christian Dürr, Engstlerle i. Schw. verw. Karl Eberhardt, Stuttgart, Agelsberg, l. verw. Jakob Fahnach, Mangenwald, gef. Johannes Faust, Martinsmoos, verw. Johannes Graf, Durrweiler, Schw. verw. Lamb. Fritz Eug. Gütlingen, Schw. verw. Hermann Merkle, Nagold, vermisst. Wilhelm Rapp, Nagold, l. verw. Ulfz. Johannes Röhler, Sulz, Nagold, verw. Konrad Sadmann, Erzarube, leicht verw. Georg Schittenhelm, Gredbach, schwer verw. Christian Schwan, Hailerbach, leicht verw. Karl Steng, Dornstetten, Schw. verw. Gottfried Stodinger, Klosterreichenbach, Schw. verw. Ulfz. Wilhelm Wehrlein, Gündringen, gef. Ulfz. Adam Zeitter, Oberhauendorf, l. verw.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten Musikleiter Arthur Theurer von Nagold; Ulfz. Rehm, Hauptlehrer in Teinach; Obermatrose Albert Hammer, Sohn des Wegwermeisters Hammer in Calw.

Berlichen wurde die Silberne Verdienstmedaille dem Gefr. Karl Penzler, Sohn des Wästerers Dempler, hier.

Ehrenvolle Auszeichnung. Hauptlehrer F. Rehrer in Wart, Leutnant und Adjutant im Württ. Gebirgsbatt., erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind außer dem Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse das Ritterkreuz des Militärverdienstordens und den Kgl. bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern.

Verlegt wurde seinem Ansuchen entsprechend Oberamtssekretär Volkmer beim Oberamt Nagold zum Oberamt Tübingen.

Stenographie-Kurs. Nachdem eine geeignete Lehrkraft gefunden, soll hier im Lauf der nächsten Wochen ein Kurs zum Erlernen der Kurzschrift (Stenographie) abgehalten werden. Namentlich in kaufmännischen Kreisen wird dies wohl freudig begrüßt werden. Aber auch für den Handwerksmann bietet die Kurzschrift große Vorteile. Lehrlinge und junge Herren sollten deshalb die Gelegenheit zur Erlernung derselben ausnützen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in diesem Blatt.

Wichtig für Schreinerbetriebe! Die Geschäftsstelle der Handwerkskammer teilt uns mit, daß die von der Anmeldestelle für Leinbezug von den Schreinermeistern eingefordert: Anmeldegebühr in Höhe von 8 Pfg. pro Kilogramm angemeldeten Lein zu unrecht erhoben worden ist, indem eine Anmeldung nur in Höhe von 2' aus dem Werte des tatsächlich gelieferten Leines erhoben werden darf. Die Handwerkskammer empfiehlt, mit dem Einvernehmen der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, den Schreinermeistern dringend, die zu viel erhobenen Anmeldegebühren zurückzufordern.

Regelung des Fleischverbrauchs. Einer Anordnung des Kriegsernährungsamts entsprechend wird die Monopolisierung des Handels mit Schweinen jeder Art mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilo, eingeführt. Mit der Durchführung dieser Anordnung ist die Fleischversorgung der Bevölkerung zu sichern. Zur Zurechtweisung der Milchversorgung sollen Kälber, die nicht zur Aufzucht bestimmt sind, möglichst rasch zur Schlachtung gebracht werden. Deswegen und weil die minderwertigen Schweine und Kälber eine verhältnismäßig geringere Schlachtausbeute ergeben, sind die der Anrechnung auf die Fleischkarte zu Grunde zu legenden Mengen bei Kälbern bis zu 3 Wochen und bei Schweinen erhöht worden. Sie betragen namentlich bei Kälbern bis zu 3 Wochen 500 Gramm, bei Schweinen mit einem Schlachtgewicht von mehr als 50 Kilo 600 Gramm, von 50 Kilo, und weniger 700 Gramm. Die Anrechnungssätze für die übrigen Tiere, also für Kälber über 3 Wochen, für Großvieh und Schafe, sind gleich geblieben.

Verbotene Postkarten nach dem Ausland. Im Amtsblatt der württ. Verkehrsanstalten wird darauf hingewiesen, daß Postkarten nach dem nichtfeindlichen und verbündeten Ausland und nach den besetzten feindlichen Gebieten sehr häufig nicht der zurecht bescheidenden Vorschrift entsprechen, wonach solche Postkarten aus einem in sich selbst zusammenhängenden Steifblatt hergestellt sein müssen und also weder Zusammenklebungen mehrerer Papierlagen noch Auf- und Einklebungen aufweisen dürfen. Besonders bei Aufsatzpostkarten werden Verstöße gegen diese Vorschrift oft beobachtet. Die verbotenen Postkarten sind von der Beförderung auszuschließen und als unbrauchbar zu behandeln.

Vollzählung am 5. Dezember. Nach der Bundesratsverordnung vom 18. Oktober ds. Jrs. ist am 5. Dezember 1917 im Deutschen Reich eine Vollzählung vorzunehmen. Mit der Vollzählung werden zugleich die in dem Grundsteuergesetz vom 4. Juli 1881 und in dem Einkommensteuergesetz vom 9. Januar 1914 vorgeschriebenen alljährlichen Anfragen verbunden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die durch das Statistische Amt ausgegebenen Fragebogen genau und gewissenhaft auszufüllen und den Rählern die zur Beantwortung der Fragen erforderliche Auskunft zu erteilen.

Einzahlungskurse für Postanweisungen für Dänemark 100 Kronen gleich 237 M., für Schweden 100 Kronen gleich 263 M. und für Norwegen 100 Kronen gleich 238 M.

Stuttgart, 12. Nov. (Der Kohlenkommissar in Stuttgart.) Der Reichskommissar für Kohlenverteilung Geheimrat Berggrün ist in Begleitung des Bergrats Falck hier eingetroffen und hatte dieser Tage eingehende Besprechungen über den Stand der Kohlenversorgung und die besonderen Bedürfnisse Württembergs mit den zuständigen Landesstellen. Er wurde auch von dem König in Audienz empfangen.

Blödingen, 12. Nov. (Schwäbischer Albverein.) Der Schwäbische Albverein hielt gestern seine auch von Feldgrauen sehr stark besuchte Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende Professor Kägele erstattete den allgemeinen Bericht, Rechnungsrat Ströhmiefel den Bericht über die Beitragsbelegänge, die infolge der fortwährenden Enderungen um einige tausend Mark hinter dem Voranschlag zurückblieben. Dagegen hat der Bericht in den Ausgaben Ersparnisse gemacht und gute Erträge im Verlag. Zur Kriegsanleihe wurden neuer rund 25 000 Mark gezeichnet. Die vier Verbände (Stuttgart, Efflingen, Tübingen, Biberach) werden noch jetzt vollendeter Vorbereitung in den nächsten Sonntagen in Versammlungen zum Abschluß gebracht werden. Die Versammlung genehmigte das Geschlossenhalten des Schießbergturms bei Mingen, der Zerstörungen von Bubenhans erdulden mußte. Der Rößberturm ist sehr gut besucht worden und erfreute sich zahlreicher Nüchtigungen, auch von vielen Norddeutschen. Vom „Heutigen“ werden einige Finer in Selbstverwaltung beschafft. Die Lochenhütte wird mit einem Aufbau versehen werden. Das Albvereins-Jahrbuch wird demnächst neu erscheinen, ebenso Dr. Engels „Geologischer Aufbau der Schwabenalb.“ Ein Sammelwerk über die schwäbischen Tonbichter wird der Verein unter Leitung von Aufsichtsdirektor Vockel-Ullrich erscheinen lassen und damit der guten Hausmusik eine wertvolle Bereicherung zuführen. Die „Albvereinsblätter“ sollen in einer Auflage von 38 000 erscheinen. Die Feldgrauen bleiben beitragsfrei.

Reichenbach a. F., 12. Nov. (Doppelmord und Selbstmord.) Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern in einem Wohnhaus der Fabrik von Heusinger Otto in Reichenbach a. F. Gegen halb 2 Uhr nachmittags fand man zwei in dem Hause wohnende Mädchen, die 16 1/2 Jahre alte Marie Maier und ihre Stiefschwester, die 23 Jahre alte Müringer tot auf. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Mädchen zweifellos von dem in die Familie aufgenommenen Onkel Josef Müringer aus Mälhausen i. E. durch Schläge mit einem Hammer und durch Stiche getötet worden sind. Müringer selbst hat sich im oberen Stockwerk des Hauses erhängt. Kurz vor der Tat hatten die Geschwister noch das Lied „Sag ein Knab' ein Mädelin sein“ gesungen. Was den Mörder zu seiner Tat veranlaßt hat, ist noch in Dunkel gehüllt. Müringer kam erst vor einem halben Jahr von Frankfurt a. M. hierher. Er soll schon einmal vor mehreren Jahren wegen Totschlags mit Justizhaus bekräft worden sein.

Neutlingen, 12. Nov. (Berichte Stra.) Die Dienstmagd Marie Kogel aus Ursingen, O.A. Nürtingen, hat, wie feinerzeit berichtet wurde, bei einer Gärtnerfamilie in Eningen eine Anzahl Hühner und Hasen die Fäße abgedreht, sodas sie teilweise verenden, der Rest geschlachtet werden mußte. Für diese rohe Tat erhielt sie 6 Monate Gefängnis.

Dom mittleren Flistal, 12. Nov. (Von einer Erjagd.) Der Hohenstaufen schreibt: Vergangene Woche wurde von einer größeren Jagdgeellschaft am Fuße der Alb eine Treibjagd veranstaltet. Zur Strecke wurden gebracht: 2 Hasen, 1 Fuchs und 1 Hühnerhund. Menschenleben sind gottlob nicht zu beklagen.

Vermischtes.

Vom elektrischen Fernboot. Dieser Tage wurde von England aus bekanntlich mitgeteilt, daß ein elektrisch betriebenes Boot englische Kriegsschiffe an der belgischen Küste angegriffen habe. Bei diesem Boot handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Angriff eines Fernbootes, worüber die Deutsche Marineverwaltung im Juli 1911 berichtet hatte. In jenem Jahr führte der Lehrer Christoph Wirth, wie erinnerlich, auf einem Teich bei Nürnberg ein durch Herzhöhe Wellen vom Ufer aus gesteuertes Boot vor, das durch seinen Lenker in Bewegung gesetzt wurde, rückwärts und vorwärts lief und die verschiedensten Signale abgab. Diese Erfindung beruhte nach Angaben, die L. Perlius in der „Berliner Tagblatt“ macht, auf dem Gedanken, daß drahtlose Energie im Stande ist, bestimmte Apparate an entfernter Stelle in Tätigkeit treten zu lassen. Selbstverständlich wird nicht etwa zum Beispiel die Kraft zur Fortbewegung und Steuerung des Boote usw. durch die von der Sonderstation übertragenen Wellen herbeigeführt. Für diese Arbeiten sind durch Elektrizität gespeiste Maschinen vorhanden. Zwei gleichgestimmte Apparate, von denen sich einer, der „Empfänger“, auf dem Boot und der andere, der „Sender“, auf dem Land befindet, sind vorhanden. Beide Apparate sind mit dünnen, in die Luft ragenden Drähten, das heißt Fühlern, Antennen, ausgestattet. Man schickt, wenn man eine Arbeit auf dem Fernboot zu verrichten wünscht, mit dem Sender durch einfachen Druck auf eine Taste die elektrische Energie durch die Antenne hindurch nach der Empfängerstation auf dem Boot. Der Vorgang ist also ähnlich dem der gewöhnlichen Funk-telegraphie. Hier auf dem Boot wird je nach der Befehlserteilung dem dem Stromimpuls ein Kontaktschalter auf einer Scheibe in Bewegung gesetzt, auf der die verschiedenen Manöver durch Zahlen angezeigt sind. Der erste Vorläufer des Fernbootes ist der durch Herzhöhe Wellen gesteuerte Torpedo oder, besser gesagt, ein Unterseeboot, das von dem Franzosen Gabet erfunden wurde. Seine Erprobung fand 1906 statt. Es bestand aus einem großen Schwimmer, der, in der Wasserlinie liegend, zwei Masten von dem Empfängertrakt und einem Empfangsapparat trug. Zwei Meter unter ihm lag erst, mit ihm verbunden, ein torpedoförmiges Gehäuse von 10 Meter und einem Meter Durchmesser, in dem ein elektrischer Antriebsmotor, eine Akkumulatorenbatterie, die Schwanzwelle mit Schraube, ein Steuerapparat und ein Torpedo mit dem zum Abfeuern nötigen Einrichtungen angebracht waren. Die Erfindung konnte keine Fortschritte machen, da es nicht gelang, die Leitung von der Störung durch den Segel frei zu bekommen und weil die Beobachtung auf weite Entfernungen erschwert war. „Krautwurz“ 1911, das bekannte Jahrbuch für

Dienstleistungen des Interesses, schrieb über die Erfahrung: „Der Versuch des Franzosen Cabot ist auch heute noch nicht über das Stadium des Versuchs hinaus gekommen.“

Für 100 000 Kronen Juwelen gestohlen. Einen schweren Diebstahl verübte, wie Wiener Blätter melden, ein 17-jähriger Lehrling Rudolf Polgah bei der Wiener Juwelenfirma Harrank und Schlicka. Die Firma hatte vor einiger Zeit den Lehrling neu eingestellt und ihm die Aufgabe zugeteilt, nach Geschäftsabschluss die Geschäftsräume in Ordnung zu bringen, die Türen zu verschließen und die Schlüssel beim Portier abzugeben. Polgah schlich sich am Abend, an dem er den Diebstahl ausführte, in die Geschäftsräume ein, verlebte die Fenster, um jeden Einblick von der Straße aus zu verhindern, mit schwarzem Papier und machte sich daran, die großen Werte, die in den Geschäftsräumen lagen, zu stehlen. Besonders hatte er es auf eine Kassette abgesehen, in der für 100 000 Mark Juwelen und ein Bankbuch auf 28 000 Mark eingeschlossen waren. Polgah bohrte die Kassette mit einem Säurestoffgebiß, das in der Werkstatt zur Verarbeitung von Edelsteinen Verwendung fand, auf, entnahm daraus die Juwelen und verschwand. Am Tatort ließ er verbleibende Gegenstände und einen Damenhandschuh zurück. Es besteht die Vermutung, daß ihm bei der Tat eine Frau geholfen hat, die ihn auch begleitete, als er sich bei der Firma vorstellte, und die sich als seine Mutter ausgab. Daß der Diebstahl schon von langer Hand geplant war, geht daraus hervor, daß die Wachmannsleute, die Polgah bei seinem Eintritt in das Geschäft machte, nicht bemerkt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

1000 Tonnen Getreide verbrannt. In Rotterdam sind bei dem Brand einer Großmühle 1000 Tonnen Getreide vernichtet worden.

Die „Gazette des Ardennes“ ist das Blatt der deutschen Verwaltung in den besetzten Landesteilen Frankreichs. Es wurde am 1. November 1914 gegründet, um die französische Bevölkerung über den wahren Stand der Dinge aufzuklären. So enthält die „Gazette“ täglich die deutschen Tagesberichte vom Kriegsschauplatz, daneben aber auch die der französischen und englischen Heeresleitung, so daß sich die Leser durch Vergleich ein Urteil bilden können. Während die französische Heeresverwaltung bis zum heutigen Tage noch keine Verlustliste veröffentlicht hat, sind in der „Gazette“ täglich die in deutsche Hände gefallenen französischen Gefangenen, Verwundeten usw. zu lesen. Die Franzosen haben also gar keine andere Möglichkeit, über die Vermissten Auskunft zu erhalten, als durch die „Gazette“. So wird denn dieses Blatt in Frankreich — zum großen Ärger der französischen Regierung — diesseits und jenseits der Frontlinie, von der französischen Bevölkerung sehr viel gelesen; es erschien anfangs in einer Auflage von 4000 Stück, am 1. November 1917 betrug die Auflage 175 000.

Handel und Verkehr.

* Nagold, 10. Nov. (Obstmarkt.) Zufuhr 30 Körbe Tafeläpfel, 12 Körbe Tafelbirnen, 2 Btr. Mostbirnen. Preise für Tafeläpfel 20—26 M. pro Btr., Tafelbirnen 20—22 M., Mostbirnen 8 M., Kraut pro Btr. 4,50—5 M., Gelberäben 12 M., gelbe Kohlraben 2,70 M. Alles verkauft.

* Calw, 12. Nov. Der Vieh-Markt am Mittwoch, den 14. November, findet aus feuchtpolligen Gründen nicht statt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. Nov., abends. (Amtlich.) Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordevolatal westlich von Belkum wurden 4000 Italiener gefangen.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 12. Nov. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 BRK vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden 2 englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief beladen war, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer Sapele (3152 Tonnen) mit Stückgutladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 12. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat am 10. November mittags eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz angetreten.

WTB. Stockholm, 13. Nov. Nach einem Telegramm aus Haparanda an Svenska Dagbladet erfährt sich die Herrschaft der Bolschewiki bisher bloß auf Petersburg, Kronstadt und Helsingfors, während in Moskau die ins Schwanken geratene Garnison eine Gegenregierung zu bilden versucht. Die Nowaja Sibirn mitteilt, hat das Zentralkomitee der vereinigten Sozialisten beschlossen, eine einheitliche sozialistische Regierung zu bilden, wobei die Bolschewiki jedoch ausgeschlossen sein sollen. Gegen diese will man vielmehr einen unarmherzigen Kampf ansetzen. Die Menschewiki, die diesen Vorschlag unerwähnt, haben die Frage erörtert, ob sie sich von Petersburg entfernen sollen und sind bereit, an die Front zu gehen, um dort eine demokratische Sammelregierung zu bilden. Kerenski ist bereits an der Front. Die finnische Zeitung Duubudstadsbladet berichtet, daß am Donnerstag die Ententebotschafter in Petersburg eine Konferenz abhielten, deren Beschlüsse jedoch geheim gehalten wurden, doch soll man sich den Ereignissen in Rußland gegenüber zu einer abwartenden Haltung entschlossen haben. Es ist allgemein bekannt, daß die weitere Entwicklung der Lage zu ersten Maßnahmen von Seiten der Alliierten führen wird. Nach Nowaja Sibirn sollen die Ententevertreter beschlossen haben, die Bolschewikeregierung nicht anzuerkennen.

WTB. Berlin, 12. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat am 10. November mittags eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz angetreten.

WTB. Stockholm, 13. Nov. Nach einem Telegramm aus Haparanda an Svenska Dagbladet erfährt sich die Herrschaft der Bolschewiki bisher bloß auf Petersburg, Kronstadt und Helsingfors, während in Moskau die ins Schwanken geratene Garnison eine Gegenregierung zu bilden versucht. Die Nowaja Sibirn mitteilt, hat das Zentralkomitee der vereinigten Sozialisten beschlossen, eine einheitliche sozialistische Regierung zu bilden, wobei die Bolschewiki jedoch ausgeschlossen sein sollen. Gegen diese will man vielmehr einen unarmherzigen Kampf ansetzen. Die Menschewiki, die diesen Vorschlag unerwähnt, haben die Frage erörtert, ob sie sich von Petersburg entfernen sollen und sind bereit, an die Front zu gehen, um dort eine demokratische Sammelregierung zu bilden. Kerenski ist bereits an der Front. Die finnische Zeitung Duubudstadsbladet berichtet, daß am Donnerstag die Ententebotschafter in Petersburg eine Konferenz abhielten, deren Beschlüsse jedoch geheim gehalten wurden, doch soll man sich den Ereignissen in Rußland gegenüber zu einer abwartenden Haltung entschlossen haben. Es ist allgemein bekannt, daß die weitere Entwicklung der Lage zu ersten Maßnahmen von Seiten der Alliierten führen wird. Nach Nowaja Sibirn sollen die Ententevertreter beschlossen haben, die Bolschewikeregierung nicht anzuerkennen.

WTB. Stockholm, 13. Nov. (Svenska Telegram Byran.) Ein Bericht will wissen, eine hiesige Gesandtschaft habe ein Telegramm aus Petersburg bekommen, das erzähle, ein blutiger Kampf habe zwischen Truppen u. Bolschewiki nahe der Hauptstadt stattgefunden. Kerenski soll Sieger sein.

WTB. Stockholm, 13. Nov. Die von Svenska Telegram Byran verbreitete Meldung über eine Schlacht zwischen Bolschewiki und den Truppen Kerenski stammt wahrscheinlich aus der englischen Gesandtschaft. Die Schlacht soll 10 Kilometer von Petersburg entfernt geschlagen worden sein. Fahnenflüchtige der Bolschewiketruppen sollen in Petersburg erzählt haben, Kerenski habe gesteuert und alle Minister der alten Regierung, außer Tereschenko und Konowalow, seien wieder befreit worden. Außerdem soll sich aus der Stadtverwaltung, den Menschewiki, den internationalen Sozialisten und den revolutionären Sozialisten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet haben, den die Botschafter der Entente anerkennen. Maxim Gorkis Zeitung soll von den Bolschewiki abgeschwenkt sein.

* Berlin, 13. Nov. In Kopenhagen waren gestern in politischen und finanziellen Kreisen, wie dem Berliner Lokalanzeiger von dort mitgeteilt wird, hartnäckige Gerüchte verbreitet, daß der Abschluß eines Waffenstillstands zwischen Deutschland und Rußland nahe bevorstehe. Dies hatte an der Börse eine bedeutende Steigerung der Wechselkurse zur Folge.

WTB. Berlin, 13. Nov. Ueber die Flucht der italienischen Bevölkerung bringt die Botschafter Zeitung eine Nachricht, der zufolge in Florenz bisher 90 000 Flüchtlinge aus Trient und Venetien eingetroffen sind. Auch schon aus Padua, Verona und Vicenza soll sich die Flucht und Wegführung der italienischen Zivilbevölkerung erstrecken.

Wintmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat alle Ueberreste des Aufwärtens vollends aufgelöst. Für Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und mit Nachfrösten verbundenen Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauf.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Ausbringern unserer Zeitung entgegengenommen.

Statt jeder besonderen Einladung.

Grömbach-Wart.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 15. November 1917

stattfindenden Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum Hirsch in Wart

freundlichst einzuladen.

<p>Georg Pfeifle Sohn des † Jakob Pfeifle in Grömbach.</p>	<p>Dorothea Burkhardt Tochter des Straßenwart Burkhardt in Wart.</p>
---	---

Kirchgang um 12 Uhr.

Altensteig.

Anmeldungen zur Teilnahme an einem

Kurs in Stenographie

wollen im Lauf der Woche eingereicht werden bei

Gewerbeschul-Vorstand

Rädel e.

Der amtl. Taschensfahrplan

gültig ab 1. November 1917

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Chrut und Achrut

Praktisches Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pfg. —

Bilberatlas

hiesig Preis M. 1.20

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Gebet- und Erbauungs-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Einfache und feine

Briefpapiere

und

Briefumschläge

offen, in Mäppchen und
:- in Karton :-

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

